

Dieses Blatt erscheint  
Dienstags u. Freitags  
und kostet vierteljähr-  
lich 10 Ngr., wofür es  
durch alle Postanstal-  
ten und Buchhandlun-  
gen zu beziehen ist.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art  
werden mit 6 Pfennigen  
für die dreimal  
gespaltene Zeile  
berechnet und in allen  
Expeditionen dieser  
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:  
Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:  
Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:  
H. H. Grimm & Comp. in Dresden.

## Einladung zum Abonnement.

Seit dem 1. Januar erscheint die Weißeritz-Zeitung wöchentlich zweimal, und zwar Dienstags in einem halben, Freitags in einem ganzen Bogen. Der Pränumerations-Preis bleibt unverändert 10 Ngr. für das Vierteljahr. Sämmtliche königl. Postämter und alle Buchhandlungen (in Dresden H. H. Grimm & Comp.), sowie die auswärtigen Expeditionen (Herr Buchbindermeister Gäbler in Altenberg, Herr Kaufmann Fleck in Geising, Herr Tränkner in Lauenstein, Herr Kaufmann Reuter in Rabenau, Herr Kaufmann Rißsche in Tharand, Herr Postexpedient Schmidt in Potschappel) nehmen Bestellungen auf die Zeitung und Inserate zur unentgeltlichen Weiterbeförderung an. —  
Insertions-Gebühren: 6 Pfennige für die Spaltige Zeile.

Dippoldiswalde, im Januar 1850.

Die Expedition der Weißeritz-Zeitung.  
Carl Jehne.

## Aus dem Vaterlande.

\* Dresden. — Abermals haben wir eines Irrthums in unserm vorigen Bericht uns anzulagen. Diesmal aber bedauern wir auf das Lebhafteste, daß die mitgetheilte Thatsache eben auf einem Irrthume berubete, daß sie nicht in Wahrheit begründet war. Wir folgten glaubwürdiger Quelle, als wir mittheilten, dem Schützenhauptmann von Teutscher — die „Freimüthige Sachsenzeitung“ (auch eine schöne Jesend!) nennt ihn stets Herr Teutscher, als sei nur einem Bürgerlichen ein derartiges Gebahren zuzutrauen, und doch sind beide Redacteurs, Hr. Adv. Eckert und Hr. Hugo Häbe, bis jetzt noch nicht, weder durch die Regierung, noch durch ihr literarisches Treiben geädelt — dem Hauptmann von Teutscher also sei der Degen abgefordert worden. Leider hat sich das als unwahr herausgestellt, und derselbe thut nach wie vor Dienst, bezieht die Wache u. s. w. Leider! sagen wir, und das vorzugsweise im Interesse der Behörde, die durch derartige Nichtberücksichtigung der billigen Forderungen der allgemeinen Stimmen das Publikum in dem argen, wenn immerhin auch falschen Wahn bestärkt, als billige sie dergleichen maßlose Ausschreitungen soldatischer Willkür. Der Hr. Kriegsminister, geachtet als tüchtiger und kenntnißreicher Offizier, genießt keine besondere Popularität; es ist auch wohl niemals seine Absicht gewesen, sich eine solche zu erwerben. Das mag sein. Aber den Ruf der Unparteilichkeit sich fest vor jeder möglichen Verdächtigung zu bewahren, das ist kein eitles Haschen nach Popularität, und er selbst wird es sich am wenigsten verhehlen, daß zu solchen Verdächtigungen durch Vergleichung seines Verfahrens gegen den gewesenen Oberleutnant, Abgeordneten Herrn Müller und gegen den Hauptmann von Teutscher unwillkommener Stoff geboten worden. Ist man in jetziger Zeit mit Suspensionen vom Dienste so wenig sparsam, warum trifft eine solche nicht auch den Hrn. Hauptmann von Teutscher? So fragt man sich in allen Kreisen, und — gestehen wir's nur — die Antwort darauf wird wenigstens dem Ueingekehrten sehr schwer. Unsere Kammern haben ihre Thätigkeit im neuen Jahre glorreich, wenn auch nicht erfreulich für die Steuerpflichtigen begonnen. Die Regierung hatte aus dringendem Bedürfnisse eine Erhöhung der Grundsteuer um 2 Pfennige von der Einheit, und der

Gewerbe- und Personalsteuer um die Hälfte der im vorigen Jahre gezahlten Sätze als einen Zuschlag auf die Steuern des vorigen Jahres beantragt. Die II. Kammer hat diesen Antrag am 3. Januar mit 36 gegen 22 Stimmen genehmigt, und es läßt sich erwarten, daß auch die I. Kammer ihre Zustimmung nicht versagen werde. So ist in diesen, ohnehin bedrängten Zeiten den Staatsbürgern eine erhöhte Last aufgelegt, während sie an den bisherigen, incl. Belagerungsstand und Einquartierung, wirklich schon redlich und ausreichend zu tragen hatten. Wohin das führen soll bei der allgemeinen Stockung des Verkehrs (vereinzelte Beispiele vom Gegentheil ziehen nicht), das fragt man sich mit tiefem Schmerze. Der gute, redliche Staatsbürger wird zahlen, so lange er's vermag — es ist das ein Ehrenpunkt für ihn. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo er es nicht mehr vermögen wird, und dann ist er ruiniert. Die „großen Geldsäcke“ allein aber bilden die Kraft des Staates nicht! — Einen sehr beherzigenswerthen Artikel über diesen Gegenstand enthält Nr. 5 des, seit dem Anfange des Jahres hier im Verlage von Fr. Th. Otto erscheinenden „Neuen Anzeigers für Dresden und Umgegend“, unter der Ueberschrift: „Die Steuererhöhung“, und es sei gleichzeitig dieses neuen journalistischen Unternehmens hier mit ein Paar Worten gedacht.

Unser alter wohlbekannter „Anzeiger“ war seit Jahren eine melkende Kuh für seinen Besitzer und ward von ihm auch wohl nur als solche betrachtet. Hoher Abonnements- und Insertionspreis und das durch die Lethargie und das Jopsthum einer großen Zahl unsrer guten Dresdner ihm eingeräumte Monopol ließen das sehr leicht und sehr lockend erscheinen. Führte er doch selbst vor mehreren Jahren gegen ein andres hiesiges Blatt, das das Recht der Annoncenaufnahme in Anspruch nahm, einen langwierigen Proceß, auf ein angebliches Privilegium fußend, das denn aber trotz aller Mühe nirgend zu finden war! Längst hat ihn sein „Anzeiger“ zum reichen Manne gemacht; das geduldige Publikum hat seit langen Jahren zur Vermehrung dieses Reichthums, oft zwar inwendig räsonnirend, aber doch in stillgeduldiger Resignation seinen bedeutenden Beitrag gegeben, und von Seiten des alten „Anzeigers“ ist nichts, auch gar nichts geschehen, dem Publikum irgend eine Art von Entschädigung zu bieten. Da tritt nun endlich die Concurrenz